

Gemeinsam Brücken bauen

dili Brugg

INHALT

- S3** NACHHALTIGER NEUBAUERSATZ
- S4** DURCHDACHT UND ZUKUNFTSORIENTIERT
- S5** VOM ENTWURF ZUR AUSFÜHRUNG
- S6** ARCHITEKTUR IM KONTEXT
- S8** BRÜCKEN BAUEN
- S11** DIE NEUE HOLZBRÜCKE SCHWEBTE ENDLICH
IN BAUMA EIN
- S14** WER HÄTTE DAS GEDACHT?
- S16** LESERBRIEFE IN DER BAUMERZEITIG
- S21** BRÜCKE UNTER GÖTTLICHEM
SEGEN? EIN RICHTSPRUCH SORGT
IN BAUMA FÜR AUFRUHR
- S24** KEIN GEPLAPPER, SONDERN
BERUFSTOLZ UND EHRE
- S26** EIN Credo FÜR DIE DANKBARKEIT IN
EINER ZUNEHMEND UNDANKBAREN
GESELLSCHAFT
- S27** TÄGLICHER ANSPORN DANK BÄNKLI

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN & GESTALTUNG Schindler & Scheibling AG
FOTOS Michi Ganz, Baudirektion Simon Vogt, Arnold Schindler, Edy Tolsma
KONTAKT info@schindler-scheibling.ch





Nachhaltiger Neubauersatz der Fussgängerbrücke Dillhaus

Die aus dem Jahr 1890 stammende Stahlbrücke überspannte die Töss mit circa 26 Metern. Bis zur Schliessung des Bahnübergangs über die Bahnleise in Dillhaus, wurde die «Fussgängerbrücke Dillhaus» von Fahrzeugen genutzt. Seit der Schliessung diente die Stahlbrücke als Verbindung «Dillhaus–Haselhalden» für den Langsamverkehr und wurde von den Anliegern in der Haselhalden sowie den Fussgängern und Wanderern als Zugang zum Tössweg genutzt.

Das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) des Kantons Zürich plante die Schwelle im Bereich der Fussgängerbrücke Dillhaus zu sanieren beziehungsweise zu entschärfen. Einerseits für die Wiederherstellung der Fischgängigkeit, andererseits für die potenziell bestehende Ertrinkungsgefahr durch eine Wasserwalze. Zudem erfüllte die Brücke aufgrund des zu geringen Freibords die Anforderungen des Hochwasserschutzes nicht mehr.

Bei einer mittelfristigen Sanierung der Stahlbrücke musste dieses Defizit behoben werden, was zwangsläufig die Anhebung der Brücke erforderte.

Im Austausch zwischen dem Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft und der Gemeinde Bauma ergab sich ein Lösungsansatz, der den Ersatzneubau der Brücke vorsah. Danach wurden die Arbeiten an der Tössschwelle ausgeführt und die neue Brücke wieder auf die bestehenden und sanierten Auflager versetzt.

Der Holzbau ist eine Bauweise, die zunehmend an Bedeutung gewinnt, da sie sowohl ökologische als auch ökonomische Vorteile bietet. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der aktiv zum Klimaschutz beiträgt, indem er CO₂ speichert und andere, energieintensivere Baustoffe ersetzt. Durch die Vorfertigung kann ebenfalls die Bauzeit verkürzt werden. Unter anderem hat

sich der Gemeinderat Bauma deshalb für den Ersatz der bestehenden Stahlkonstruktion durch eine Holzfachwerkkonstruktion entschieden.

Text Gemeinderat Bauma

Durchdacht und zukunftsorientiert

An der Töss ist ein weiteres Stück Flusslandschaft sicherer und naturnaher geworden.

Die Schwelle unterhalb der Fussgängerbrücke im Ortsteil Dillhaus in Bauma wurde erfolgreich umgebaut. Was früher bei Hochwasser eine für Menschen gefährliche Wasserwalze bildete und für Fische unüberwindbar war, ist heute ein durchdacht gestalteter Flussabschnitt. Mit einem Teilrückbau der Schwellenmitte und Ersatz durch eine Niederwassersektion wird auch bei erhöhter Wasserführung die Walzenbildung im Unterlauf verhindert. Zusätzlich wird

durch den Schwellenumbau mit Steinblöcken und Stufen die Fischgängigkeit verbessert. Die Arbeiten der Schwellensanierung wurden vom Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) des Kantons Zürich umgesetzt.

Mit dem gleichzeitigen Ersatzneubau der Fussgängerbrücke durch die Gemeinde Bauma konnten Synergien genutzt und die beiden Vorhaben optimal koordiniert werden. Dabei konnten die

Funktionalität der beiden Bauwerke sowie das Erscheinungsbild bedeutend aufgewertet werden.

Mit dem abgeschlossenen Schwellenumbau und der neuen Tössbrücke ist ein weiterer Abschnitt der Töss fit für die Zukunft – sicherer für Spaziergänger, lebensfreundlicher für Fische und schöner für alle, die gerne am Wasser unterwegs sind.

Text Lea Fuchs, AWEL



Gemeinsam Brücken bauen. Eine Zusammenarbeit mit



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser,
Energie und Luft

Architektur im Kontext



Die Tössbrücken im oberen Tösstal stammen grösstenteils noch aus dem vorletzten Jahrhundert. Meist sind es filigrane Stahlfachwerke, welche die Töss überspannen und Wege, Strassen und die Bahnlinie durchgängig machen. Hat dann eine solche Konstruktion nach mehreren Instandhaltungszyklen das Ende der Nutzungsdauer erreicht, stellt sich die Frage nach einer adäquaten Ersatzkonstruktion. Dies war Teil der Ausgangslage für den Entscheid einer Neubauersatzbrücke in Dillhaus.

Der Brückenbau ist ein Ingenieurbauwerk. Im Zentrum stehen die technischen Anforderungen, insbesondere die Statik. Bei der «Dili Brugg» war entscheidend, wie die auftretenden Lasten sicher in die Widerlager abgeleitet werden. Gleichzeitig ging es darum, die Architektur in den Kontext der Umgebung einzubetten. Die Brücke verbindet die beiden Uferseiten und ist zugleich Teil der Landschaft: eine Baute, die Raum einnimmt und den Gewässerraum mitprägt. Der hohe Anspruch an eine ästhetische Gestaltung

und Einordnung war durchaus gegeben und berechtigt.

Das Projekt musste bestimmte Kriterien erfüllen. Die Einhaltung des maximalen Hochwasserpegels – bei bestehenden, tiefer gelegenen Brückenwiderlager – war beim Entwurf und der Vordimensionierung von zentraler Bedeutung. Aus dieser Vorgabe entstand die Form des geschwungenen Untergurtes, als Teil der Fachwerkkonstruktion. Mit dem Entscheid, die Brücke mit dem regionalen Baustoff Holz auszuführen, war klar, dass diese nur mit einem Dach/Dili zu einer unterhaltsarmen Brückenkonstruktion werden kann.

Die Durchgangshöhe definiert die Höhe des Fachwerks und die geschlossene Dachschalung liegt direkt auf dem wellenförmigen Obergurt. Sie dient der Aussteifung der beiden Fachwerkträger. Der feine Blechrand schliesst die Konstruktion elegant ab. Der Brückenbelag als massiver Bretterboden liegt in Fachwerkrichtung auf der Balkenlage und ist im Grundriss beidseitig leicht ausge-





buchtet, was einen Platz zum Ausruhen und Beobachten der Umgebung schafft. Mit der freien Breite von drei Metern ist die Brücke auch mit einem Kommunalfahrzeug bis viereinhalb Tonnen befahrbar.

Dynamisch durch die organisch angehauchte Gesamtform und den reduzierten Materialeinsatz, vermag sich die Brücke in die natürliche Umgebung der Töss ästhetisch einzufügen. Durch die entstehende Patina wird sich diese Einbindung über die Jahre noch verstärken.

In Zusammenarbeit mit der Baudirektion und der Gemeinde Bauma ein sehr gelungenes Projekt.

Text Lukas Keller, Architekt





SCHINDLER
SCHEIBLING

Natürlich. Individuell. Aus Holz.

Brücken bauen

Der Brückenschlag – wir alle kennen diesen Begriff. Verstehen wir aber auch den tieferen Sinn dieses Wortes? Brücken verbinden Menschen, Orte, Kulturen und manchmal auch verschiedene Meinungen. Auch wenn hier in Dillhaus vermutlich nicht Kulturen miteinander in einen Austausch gebracht werden müssen, dient die neue Holzbrücke doch zumindest dem Wanderer dazu, trockenen Fusses von einer Seite der Töss auf die andere wechseln zu können.

Die neue Tössbrücke mag auf den ersten Blick nicht wirtschaftlichen Zwängen dienen zu müssen, jedoch erstaunt die Brücke auf den zweiten Blick allemal: Dem Mut der Behörden ist es zu verdanken, dass die alte Stahlbrücke nicht durch ein neues Skelett aus Metallstreben und Trägern ersetzt wurde,

sondern aus einem Baumaterial, das in unserer Region in schier unerschöpflicher Menge zur Verfügung steht: Unser Holz.

Holz aus unseren Wäldern, das nicht nur Waldbesitzern, Forstbetrieben, Sägereien, Dachdeckern, Spenglern, Schlossern, Baumeistern, Holzbauern und vielen anderen Gewerken zu Lohn und Brot verhilft. Holz aus unserer Region ist ein wahres Geschenk der Schöpfung: Unsere Bäume wachsen in unseren Wäldern und bieten Mensch und Tier Erholungs- und Lebensraum. Wenn es Zeit ist, den jungen Bäumen Platz zu machen, dürfen wir die Bäume auch für Brücken verwenden – wie die neue Holzbrücke in Dillhaus. Ob nicht jeder Baum stolz wäre, den nächsten Generationen als Brücke dienen zu dürfen?

Nun darf man sich fragen, warum die Brücke in Dillhaus neu ein Dach trägt. Der Holzbauer hat sich wohl überlegt, dass so die ganze Konstruktion einige Generationen länger überdauern wird. Der Wanderer wird sich freuen, wenn er bei Regenwetter einen Moment innehalten und unter dem schützenden Dach der Brücke dem Spiel der fließenden Wasser unter seinen Füßen nachsinnen kann.

Am Samstag, 7. September 2024 um 11 Uhr setzen wir die Brücke ein. Diesen Moment wollen wir im Rahmen der traditionellen Richtfest-Feier mit allen teilen, die selbst im Herzen Brücken bauen wollen. Nach dem Einhub und der Eröffnungssprache um 12 Uhr gibt es Wurst und Brot.

Herzlich willkommen!

Text Othmar Hasler, Schindler & Scheibling

Veranstaltungen / Empfehlungen

Brückenfest in Saland

Einladung für alle am 7. September 2024

In Dillhaus, Saland, wird die neue und nachhaltige Holzfachwerkbrücke über die Töss gesetzt. Zum Einhub und zur Einweihung sind Sie herzlich eingeladen.

Ein grosses Dankeschön geht an alle Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte, die im Rahmen der Projekttagge tatkräftig bei den Fertigungsarbeiten mitgeholfen haben.

11:00 Uhr

Brückeneinhub

12:00 Uhr

Eröffnungsansprache

12:15 Uhr

Wurst & Brot

Signalisierte Parkplätze

KELLER ARCHITEKTEN AG



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser,
Energie und Luft

A. Waldvogel AG

RIEGG BEDACHUNGEN AG
8494 Bauma

Seitliche Anlagen / Beratung / Sanierung
Thalman AG
8494 Bauma

Gerüstbau Graf AG



Gemeinde
BAUMA



SCHINDLER
SCHEIBLING



Bischoff



HANS GUT
www.gut-metall.ch



n'H
maire HEBBOLD AG



CNC
Blechverarbeitung & Leichtmetallbau AG

Insertat erschienen im Zürcher Oberländer, Anzeiger von Uster, Tössthaler und in der Baumerziitig.



Gemeinsam Brücken bauen. Eine Zusammenarbeit mit

CNC
Blechverarbeitung & Leichtmetallbau AG

Der Tössthaler

Die Lokalzeitung für das Tösstal | Öffentliches Publikationsorgan der Gemeinden Schlatt, Turbenthal, Wila und Zell

JUBILÄUMSSCHWINGFEST

Fabian Kindlimann wird Zwölfter

Der Fischenthaler beendet das 125-Jahr-Jubiläum des Eidgenössischen Schwingerverbands in Appenzell auf Rang 12. **SEITE 2**



FISCHENTHALER BEIZ

Alter Bekannter ist der neue «Hörnli»-Pächter

Am 14. September wird der frühere Koch Ivan Zingor aus Bauma das Berggasthaus wieder eröffnen. **SEITE 5**

NEUBAU DER TÖSSBRÜCKE

Hilfsbrücke lässt Verkehr weiter fliessen

Bereits Ende September starten die Bauarbeiten für das Grossprojekt «neue Tössbrücke» in Wila. **SEITE 5**

Zell stärkt den Schutz von Mauerseglern und Dohlen

Zell ist die Gemeinde im Tösstal, die mit ihrem Gebäudebrüter-Inventar am weitesten ist.

ZELL Üblicherweise nisten sogenannte Gebäudebrüter in natürlichen Hohlräumen wie beispielsweise Felspalten. Heute

nutzen Mauersegler, Schwalben und Dohlen häufig Gebäude, um ihre Nester an trockenen Stellen zu bauen. Im Kanton Zürich

muss jede Gemeinde ein Inventar über die Standorte der Gebäudebrüter erstellen, damit die Nistplätze bei Bauarbeiten berück-

sichtigt werden können. Im Tösstal ist Zell bis jetzt die Gemeinde, die mit dem Inventar schon am weitesten ist. **tth** **SEITE 3**

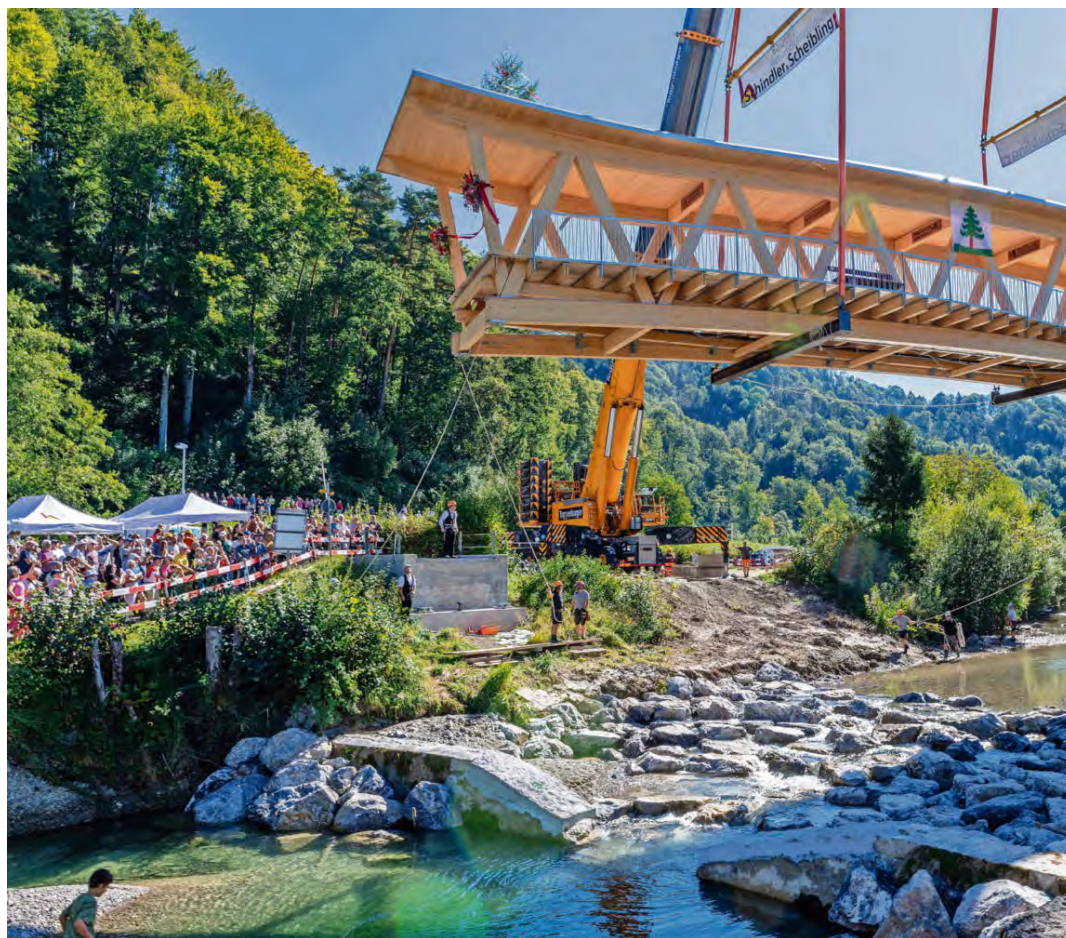
Windradpläne: Waldschutz bereitet Sorgen

REGION Der grösste Sturm gegen die kantonalen Windparkideen in der Region scheint sich gelegt zu haben. Jedenfalls hat eine Feedbackveranstaltung der Baudirektion in Pfäffikon nur relativ wenig Publikum anzuziehen vermocht.

Die grössten Sorgen bereiten dort anwesenden Oberlän-

dern der Waldschutz. So müsste für die meisten Turbinen gerodet werden, da sie auf bewaldete Kuppen zu liegen kämen. Viele äusserten Bedenken, dass der mögliche Energieertrag durch Windräder in keinem Verhältnis zu deren Beeinträchtigungen hinsichtlich Tierschutz, Lärm und Optik stehe. **cb** **SEITE 6**

Feierlich fliegende Brücke



Mit einem grossen Festakt wurde am letzten Samstag die neue Brücke, die die beiden Tössufer zwischen den Ortsteilen Juckern-Saland und Dillhaus verbindet, willkommen geheissen. Foto: André Gutzwiller

Ticket per App statt im Bus kaufen

REGION Seit gestern Montag werden auf zahlreichen Buslinien im ZVV-Netz keine Tickets mehr verkauft.

In der Region sind vor allem Linien in den Bezirken Pfäffikon und Uster davon betroffen. Der Verkehrsverbund begründet diesen Schritt damit, dass die Verkaufserlöse in den Bussen das Ende ihrer Lebensdauer erreicht haben. Überdies würden nur noch sehr wenige Tickets im Bus verkauft. Nun gilt es also, das Ticket vorgängig mit dem Handy zu besorgen.

Ist dieser Entscheid wirklich richtig? Auch in unserer Redaktion gehen die Meinungen dazu weit auseinander. **tth** **SEITE 2**

Diensthündin spürt vermisste Rentnerin auf

WINTERTHUR Am Freitagabend wurde eine ältere Frau als vermisst gemeldet. Dank einer Diensthündin konnte die Rentnerin wohlbehalten aufgefunden werden.

Kurz nach 18 Uhr ging bei der Einsatzzentrale der Stadtpolizei Winterthur die Meldung ein, dass eine 88-jährige, leicht verwirrte Heimbewohnerin seit rund fünf Stunden vermisst werde. Sofort wurde eine grossangelegte Suchaktion eingeleitet, die vorerst erfolglos blieb. Aus diesem Grund wurde ein Mantrailer-Diensthund angefordert. Die 2-jährige Hündin «Tess» der Kantonspolizei St. Gallen nahm die Fährte auf und konnte die vermisste Frau kurz vor Mitternacht in unwegsamem Gelände mitten in einer Senke auffinden. Die Seniorin war unterkühlt und leicht verletzt, wie die Stapo in einer Mitteilung schreibt. **tth**

SEITE 4

Die neue Holzbrücke schwebte endlich in Bauma ein

Mit einem grossen Festakt wurde die neue Holzbrücke diesen Samstag montiert. Sowohl die Bevölkerung als auch die Handwerker und Gemeinderat Ruedi Rüegg waren hochofreut.

Über 130 Jahre lang diente die ursprüngliche Stahlfachwerkbrücke dazu, die beiden Tössufer zwischen den Ortsteilen Juckern-Saland und Dillhaus zu verbinden.

Nach langem Warten wurde nun endlich die neue Holzbrücke über der Töss eröffnet: Mit einem grossen Festakt wurde sie diesen Samstag mit einem riesigen Kran eingehoben.

Scheinbar federleicht schwebte sie vom Richtplatz her über die Töss und fand ihren Platz auf den Fundamenten der alten Stahlfachwerkbrücke, die 1890 erstellt wurde.

Ein einheimisches Projekt

In seiner Ansprache gab Gemeinderat Ruedi Rüegg (parteilos), Ressortvorsteher Tiefbau und Werke, seiner Freude über das gelungene Bauwerk Ausdruck. Nicht nur die 50 Kubikmeter Holz

stammen aus einheimischen Wäldern, sondern auch die ganze Produktion der Brücke wurde regional abgedeckt. Sogar diverse Schulklassen durften in Projektwochen aktiv am Bau mithelfen. Die Schüler und Schülerinnen waren darum besonders stolz, «ihre Brücke» an diesem sonnigen Herbsttag einzuweihen.

Keine Toleranz nötig

Während die 30 Tonnen schwere Brückenkonstruktion über der Töss schwebte, wurde im Publikum gerätselt, ob sie in die Lücke zwischen den Fundamenten passt. Nur die Handwerker waren sich sicher, was sie da machen. Auf den beiden Brückenenden wurden je 5 Millimeter Toleranz eingeplant, die aber nicht gebraucht wurden.

Dank modernster Laser-Messmethoden passte das 27,5 Meter lange Bauteil

auf den Millimeter genau in die Lücke. Gemeinderat Ruedi Rüegg, der von der Bauherrenseite her federführend war, kam die Ehre zu, das rote Band durchzuschneiden und die Brücke für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aber zuerst nahmen die Zimmerleute ihr Werk noch mal in Beschlag und zeigten dem Publikum den traditionellen Zimmermannsklatsch.

Text André Gutzwiller





v.l.n.r.: Res Sudler (Gemeindepräsident Bauma), Karin Götz (Gemeinderätin Bauma), Ruedi Rüegg (Gemeinderat Bauma), Heidi Weiss (Gemeinderätin Bauma), Arnold Schindler (Schindler & Scheibling AG) und Lukas Keller (Architekt).



Traditioneller Zimmermannsklatsch.



Wer hätte das gedacht?

Wer hätte gedacht, dass der Zweitklässler aus Bauma souverän mit dem Akkuschrauber Bodenplatten der Brücke festschrauben oder Eisenteile zusammenschweissen kann? Wer hätte gedacht, dass das gemeinsame Bauen so viele Kindergesichter zum Strahlen bringt? Wer hätte gedacht, dass es möglich ist, Kinder in dieses Projekt zu involvieren? Ja, vielleicht zuschauen, aber auch mitmachen...? Ist das nicht zu aufwändig, zu riskant und zu kompliziert?

Wir durften erleben, mit welcher Begeisterung die Schulklassen aus Nah und Fern die Arbeit anpackten und die Tössbrücke bei Dillhaus fertigstellten,

damit sie dann am Samstag eingesetzt werden konnte. Mit Kopf, Hand und Herz arbeiteten sie gemeinsam mit den verschiedenen engagierten Handwerkern zusammen. Es lohnt sich, unserer jungen Generation etwas zuzutrauen. Diese Freude der Schülerinnen und Schüler miterleben zu dürfen, war überwältigend.

Wir danken allen Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und natürlich den Schulklassen für den wundervollen Einsatz. Ein grosses Dankeschön auch an die Handwerker, die mit viel Geduld und Geschick die Kinder anleiteten und unterstützten. Und – wer weiss – vielleicht sehen wir einige der jungen Menschen

bald wieder in einer Schnupperwoche für eine Berufslehre?

Text Othmar Hasler, Schindler & Scheibling



Publireportage erschienen
ZÜRCHER OBERLÄNDER | 11. SEPTEMBER
ANZEIGER VON USTER | 11. SEPTEMBER
TÖSSTHALER | 13. SEPTEMBER
BAUMERZIITIG | 19. SEPTEMBER

Leserbriefe in der Baumerziitig

GEDANKEN ZUR SELBSTREPRÄSENTATION DER GEMEINDE BAUMA IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Kürzlich spazierte ich der Töss entlang über die neu erstellte Holzbrücke bei Dillhus. So überdimensioniert und massig sie von weitem auch wirkt, eine gewisse Eleganz kann man ihr nicht absprechen.

Beim Beschreiten der Brücke jedoch, traute ich meinen Augen kaum. Innen prägen Werbeplaketten und über die ganze Länge verteilt ein Spruch das Bauwerk. Da baut die Gemeinde eine Brücke, die noch die nächsten hundert Jahre stehen soll. Schreibt sich Innovationsgeist und Moderne auf die Fahne. Lässt es aber zu, dass die ausführende Baufirma ihre unverhohlene Religiosität verewigt. Im Spruch ist die Rede von Bauherrn, Ehrenmännern, Meistern, die den Bau realisierten. Ist es wirklich möglich, im Jahr 2024, dass keine einzige Frau am Werk beteiligt war? Oder wie soll ich das verstehen?

Sind die weiblichen Arbeitskräfte nicht lobenswert?

Heutzutage sollte es doch längst verpönt sein, ein neues öffentliches Bauwerk mit einem Spruch zu zieren, in dem es nur so von patriarchalem Geplapper trieft. Von dem religiösen Anstrich ganz zu schweigen, leben wir doch in einem säkularen Staat.

Ich plädiere dafür, dass der Spruch schleunigst entfernt wird. Die Brücke würde mehr Strahlkraft haben und alle könnten deren Anblick nicht nur aus der Ferne, sondern auch von nah gebührend geniessen. Und zwar als das, was es ist. Eine schöne Brücke, die zwei Ufer verbindet. Und nicht als ein Bauwerk, das als Werbefläche für Firmen und (deren) patriarchales und religiöses Gedankengut steht.

Kathrin Hürlimann



Dank dem Leserbrief von Frau Hürli-
mann haben wir einen Ausflug zur neu-
en Brücke unternommen, das mussten
wir mit eigenen Augen sehen. Ich, Frau
und Mutter – seit 20 Jahren selbststän-
dige Unternehmerin – arbeite über 80%
für und mit Männern, kann diese Wahr-
nehmung überhaupt nicht teilen. Im
Gegenteil, sie macht uns traurig. Dieses
Gedankengut ist ein Hauptgrund für
den Zerfall von Familie und Gesell-
schaft. Diese Ideologie verhindert das
Potenzial, welches in einer vereinten
und wohlwollenden Zusammenarbeit
von Mann und Frau steckt. Mit dem ak-
tuellen Zeitgeist wird diesem Potenzial
leider voll entgegengewirkt.

Natürlich gibt es immer noch viel Un-
gerechtigkeit gegen Frauen auf dieser
Welt. Aber die wird auf so eine Art und
Weise nicht aus der Welt geschafft. Im
Gegenteil, der Graben zwischen Mann
und Frau wird dadurch nur grösser und
es generiert bestimmt keine echte An-
erkennung für Frauen.

Jetzt zu dem schönen Bauwerk: Es fühlt
sich richtig gut an auf dieser Brücke,
einfach herrlich auf dem Bänkli zu sit-
zen. Besonders erwähnenswert ist die
vernünftige Geländerhöhe und die an-
genehmen organischen Formen. Diese
Brücke mit Ihren Inschriften ist eine
wahre Freude. In einer Gesellschaft,

welche immer mehr ihre Wurzeln und
somit ihre Identität zerstört, ist so ein
Bauwerk mit diesem Bekenntnis ein
Segen für Land und Menschen. Schön,
dass hier eine gute Tradition so würde-
voll gepflegt wird.

Wir bedanken uns herzlich bei den aus-
führenden Firmen dafür, dass sie zu
ihren Wurzeln stehen und bewundern
ihren Mut. Liebe Grüsse,

Familie Karau



Gemeinsam Brücken bauen. Eine Zusammenarbeit mit

A. Waldvogel AG

Es ist uns unverständlich, wie negativ Frau Kathrin Hürlimann über die schöne Inschrift in der neuen Dillhausbrücke schrieb. Für mich und viele meiner Freundinnen und Bekannten ist es eine Freude, wie die Bauleute Gottes Hilfe beim Bau und Segenswünsche für die Passanten niedergeschrieben haben.

Ich benutze die neue Brücke fast täglich auf meinen Spaziergängen und freue mich jedes Mal an diesem Bauwerk.

Es gibt noch viele andere Tössbrücken – eine ist ganz in der Nähe – die benutzt werden können. Es würde uns freuen, wenn Frau Hürlimann diesbezüglich toleranter sein könnte.

Im Namen vieler Freunde und Bekannten
Heidi Widmer

Gemeinsam Brücken bauen. Eine Zusammenarbeit mit
Sanitäre Anlagen / Heizung / Spenglerei

Thalmann AG
8494 Bauma seit 1907 





ZUM RICHTSPRUCH AN DER NEUEN TÖSSBRÜCKE IN DILLHAUS

Unter dem Dach der neuen Tössbrücke in Dillhaus ist ein Spruch angebracht, den die Zimmerleute als «Richtspruch» bezeichnen. Dieser entstammt einer jahrhundertealten Tradition, bei der ein Bauwerk nach dem Aufrichten unter Gottes Segen gestellt wird, sowie dem Bauherrn für sein Vertrauen zu danken. Das soll für den Bauherrn auch immer eine Überraschung sein, denn ob ein Richtspruch am Bauwerk angebracht wird und wenn ja, welcher es ist, weiss der Bauherr vorher nicht. So war es auch bei der Brücke. Der Spruch wurde ohne Kenntnis und Auftrag der Gemeinde angebracht. Falls die Gemeinde dies verlangt, wird der Spruch wieder entfernt oder abgedeckt. Die Auswahl an Richtsprüchen ist gross. In seinem Buch «Die mustergültigsten Zimmermanns-Sprüche» aus dem Jahr 1896 hat der Autor Bernhard Friedrich Boigt in Weimar auf 300 Seiten Sprüche für jede Gelegenheit zusammengetragen.

Heutzutage mag der Richtspruch veraltet erscheinen. In Zeiten von Versicherungen für alle erdenklichen Unglücksfälle ist der göttliche Segen nicht mehr so notwendig und der Richtspruch wird oft als eine nette Hommage an vergangene Zeiten betrachtet, die das Festhalten und Weiterführen traditioneller Bräuche widerspiegelt.

Der moderne Berufsstolz und die Achtung traditioneller Werte haben uns als beauftragten Holzbauer dazu bewogen, das vollendete Bauwerk mit diesem Richtspruch zu schmücken.

Damit mit Handwerkskunst auch in Zukunft so imposante Bauwerke entstehen können, konnten gegen einhundert interessierte Schüler aus dem Oberland auf einem Handwerksparcours der beteiligten Unternehmer Bauluft schnuppern und abends zuhause begeistert über ihren Beitrag an der neuen Brücke berichten.

Schindler & Scheibling AG



Brücke unter göttlichem Segen? Ein Richtspruch sorgt in Bauma für Aufruhr

Bauma Tradition oder veralteter Brauch? Am Richtspruch an der neuen Fussgängerbrücke in Dillhaus scheiden sich die Geister. Nun musste gar der Gemeinderat ein Machtwort sprechen.

Bettina Schnider

Es war ein Volksfest, als Anfang September die neue Fussgänger-Holzbrücke in Bauma eingeweiht wurde. Das neue Bauwerk verbindet die beiden Ortsteile Juckern-Saland und Dillhaus. Gebaut wurde die Brücke von der Baumer Firma Schindler & Scheibling.

Nicht bei allen überlag die Freude. Der Grund für die Aufregung: Die beauftragte Holzbau-firma hatte an der Brücke prominent einen Richtspruch angebracht. Dessen Inhalt sorgte für Aufregung.

«Heutzutage sollte es doch längst verpönt sein, ein neues öffentliches Bauwerk mit einem Spruch zu zieren, in dem es nur von patriarchalem Geplapper trieft», schreibt eine Frau in einem Leserbrief in der «Baumerzeitung» vom 17. Oktober.

Sie stört sich nicht nur an dem erwähnten «Ehrenmanne», sondern auch am «religiösen Anstrich» des Spruchs. «Da baut die Gemeinde eine Brücke, die noch die nächsten 100 Jahre stehen soll, schreibt sich Innovationsgeist und Moderne auf die Fahne, lässt es aber zu, dass die ausführende Baufirma ihre unverhohlene Religiosität verewigt.» Ihre Forderung: Der Spruch solle schleunigst entfernt werden.

Überraschung für Bauherr

In der Folge nimmt Schindler & Scheibling ebenfalls mit einer Einsendung in der «Baumerzeitung» Stellung. Das Unternehmen erklärt darin, dass der Richtspruch eine jahrhundertealte Tradition ist, um das Werk unter Gottes Segen zu stellen.



Der Richtspruch ist prominent an der neuen Holzbrücke in Dillhaus angebracht und ziert die gesamte Länge. Fotos Bildkombi: Bettina Schnider

«Der Richtspruch ist Teil des Brauchtums der Zimmerleute.»

Gemeinderat Bauma

Es solle für den Bauherrn auch immer eine Überraschung sein, ob ein Spruch am Bauwerk angebracht werde – und wenn ja, welcher. Schindler & Scheibling entschied sich für einen aus dem 300-seitigen Buch «Die mustergiltigsten Zimmermanns-Sprüche und Kranzreden beim Richten neuer Gebäude», die erste Auflage des Buchs wurde 1896 gedruckt.

Die Gemeinde hat vorgängig nichts vom Spruch gewusst. «Heutzutage mag ein Richtspruch veraltet erscheinen», gibt

Schindler & Scheibling im Statement zu. «Der moderne Berufsstolz und die Achtung traditioneller Werte haben uns als beauftragte Holzbauer dazu bewogen, das vollendete Bauwerk mit diesem Richtspruch zu schmücken.»

Spruch darf bleiben

Sollte die Gemeinde dies verlangen, würde der Spruch entfernt oder abgedeckt. Doch so weit kommt es nicht, wie der Baumer Gemeinderat in seinem jüngsten Verhandlungsbericht mitteilt. Er

hat entschieden, den Richtspruch zu belassen – obwohl auch die Gemeinde kritische Zuschriften erhalten hat.

«Der Richtspruch ist Teil des Brauchtums der Zimmerleute, das seit dem frühen Mittelalter mit dem Aufkommen der Zünfte entstanden ist», argumentiert der Gemeinderat und bringt damit zum Ausdruck, dass er sich der Tradition bewusst ist. Schindler & Scheibling will sich nach dem Entscheid des Gemeinderats nicht mehr weiter zur Angelegenheit äussern.

Der Richtspruch im Wortlaut

Allen hier Anwesenden meinen freudlichsten Gruss

Wir haben unser Werk vollbracht und preisen Gottes Gut und Macht, dass seine Hilfe mit uns war und stets uns schütze in Gefahr.

Er streckt über dieses Werk und die da gehen ein und aus beständig seine Segenshand, behüte auch das Werk vor Brand.

Vor jeglicher Gefahr und Not, die ihm in Zukunft etwa Droht. Er spende Glück und Fred und Freud, dazu ins Werk auch fromme Leut. Dem Bauherren folge Tag für Tag des Himmels Reichster Segen nach. Er lebe glücklich und geehrt, nebst allem, was ihm angehört. Hoch, hoch, hoch.

Dem Ehrenmanne, der den Riss entworfen, seiner Zunft gewiss, dem Meister, welcher diesen Bau geleitet und bewacht genau das Baugesetz mit Kennerblick. Für jetzt und immer Heil und Glück. Hoch, hoch, hoch.

Und allen, die hier um mich stehn, nun an dem Bau sich satt gesehn, und in Geduld mich angehört, wünsche ich, was niemand gern entbehrt. Gesundheit nämlich und frohen Mut und damit kundtun – so wärs gut. Hoch, hoch, hoch.

Quelle: «Die mustergiltigsten Zimmermanns-Sprüche und Kranzreden beim Richten neuer Gebäude» aus dem Jahr 1896.

Persönlicher Jahresrückblick

Ihr Neustart ist Mahnmal und Motivationsspritze für mich

Region Welche Geschichten haben die Redaktion in diesem Jahr bewegt? Wir gewähren Einblicke und blicken auf besondere Themen und Momente zurück. Heute: die Herzgruppe.

Durch einen glücklichen Zufall war ich auf die sogenannte Herzgruppe gestossen. Die Mitglieder dieser Gruppe hatten oder haben alle mit Herzkrankheiten zu kämpfen. An diesem Abend würde ich einen Einblick für meine geplante Reportage bekommen.

Mit gemischten Gefühlen machte ich mich auf den Weg nach Bubikon. Da waren einerseits die Vorfreude und die journalistische Neugier:

Persönliche Rückblicke der Redaktion

Das Jahr 2024 nähert sich dem Ende. Grund genug für diese Redaktion, auf die spannendsten Momente, packendsten Geschichten und interessantesten Menschen zurückzublicken. In persönlichen Einblicken erzählen Redaktorinnen und Redaktoren den ganzen Dezember lang von ihren High- und Lowlights. (zo)

Was für Menschen würde ich antreffen? Was bewegte sie dazu, einer solchen Gruppe beizutreten? Was für Geschichten würden sie zu erzählen haben? Andererseits war da auch meine ehrfürchtige Zurückhaltung: Mochten diese Leute einer fremden Person von ihren persönlichen Krankheitsbildern erzählen? Von möglicherweise traumatisierenden Schicksalsschlägen?

Die Physiotherapiepraxis, in der sich die Herzgruppe jede Woche trifft, befindet sich im zweiten Stock eines Industriegebäudes. Kurz überlegte ich, den Lift zu nehmen, entschied mich dann aber aus Solidarität (und für mein Gewissen) doch für die Treppen. Dabei wurde ich fast von einem Herrn – einem Mitglied in der Herzgruppe – eingeholt, der vermutlich ein paar Jährchen älter ist als ich. Und der beim Treppensteigen kaum ausser Atem zu kommen schien.



Die Mitglieder der Herzgruppe treiben sich gegenseitig an – eine Geschichte, die Redaktorin Karin Sigg imponierte und inspirierte. Foto: Karin Sigg

Im praxiseigenen Fitnessraum herrschte ein freudiges Hallo unter den Gruppenteilnehmern. Sofort wurde ich herzlich und offen von den sechs Männern und einer Frau auf-

genommen. Schon nach kurzer Zeit durfte ich in sehr persönliche Geschichten eintauchen. Viele der Betroffenen waren nur knapp dem Tod entronnen. Offen und ehrlich

erzählten sie mir von ihren Schicksalsschlägen – ganz entgegen meinen im Vorfeld geäusserten Bedenken. Wie sie sich in der Herzgruppe gegenseitig motivieren und wie

sie mit der Angst vor einem weiteren Vorfalle umgehen – das berührte mich. Und wie sie trotz ihrer Nahtoderfahrung den Humor nicht verloren haben.

Sie alle haben ihre Herzkrankung als ernst zu nehmenden Weckruf verstanden. Wie sie diese zweite Chance nutzen und bereit sind, ihr Leben zu verändern, dafür gebührt ihnen meine ganze Anerkennung. Ihre Erkenntnis, dass nach einem solchen Schicksalsschlag das Leben einen ganz anderen Stellenwert hat, erfüllte mich mit Demut.

So inspiriert mich diese Geschichte regelmässig dazu, dass ich mir auch bei dicht gedrängter Pendenzenliste Zeit für Sporteinheiten nehme. Und vieles im Leben nicht mehr so eng sehe.

Karin Sigg

Brücke unter göttlichem Segen? Ein Richtspruch sorgt in Bauma für Aufruhr

Tradition oder veralteter Brauch? Am Richtspruch an der neuen Fussgängerbrücke in Dillhaus scheiden sich die Geister. Nun musste gar der Gemeinderat ein Machtwort sprechen.

Es war ein Volksfest, als Anfang September die neue Fussgänger-Holzbrücke in Bauma eingeweiht wurde. Das neue Bauwerk verbindet die beiden Ortsteile Juckern-Saland und Dillhaus. Gebaut wurde die Brücke von der Baumer Firma Schindler & Scheibling. Nicht bei allen überwog die Freude. Der Grund für die Aufregung: Die beauftragte Holzbaufirma hatte an der Brücke prominent einen Richtspruch angebracht. Dessen Inhalt sorgte für Aufregung.

«Heutzutage sollte es doch längst verpönt sein, ein neues öffentliches Bauwerk mit einem Spruch zu zieren, in dem es nur von patriarchalem Geplapper trieft», schreibt eine Frau in einem Leserbrief in der «Baumerzütig» vom 17. Oktober.

Sie stört sich nicht nur an dem erwähnten «Ehrenmanne», sondern auch am «religiösen Anstrich» des Spruchs. «Da baut die Gemeinde eine Brücke, die noch die nächsten 100 Jahre stehen soll, schreibt sich Innovationsgeist und Moderne auf die Fahne, lässt es aber zu,

dass die ausführende Baufirma ihre unverhohlene Religiosität verewigt.» Ihre Forderung: Der Spruch solle schleunigst entfernt werden.

Überraschung für Bauherr

In der Folge nimmt Schindler & Scheibling ebenfalls mit einer Einsendung in der «Baumerzütig» Stellung. Das Unternehmen erklärt darin, dass der Richtspruch eine jahrhundertealte Tradition ist, um das Werk unter Gottes Segen zu stellen.

Es solle für den Bauherrn auch immer eine Überraschung sein, ob ein Spruch am Bauwerk angebracht werde – und wenn ja, welcher. Schindler & Scheibling entschied sich für einen aus dem 300-seitigen Buch «Die mustergiltigsten Zimmermanns-Sprüche und Kranzreden beim Richten neuer Gebäude», die erste Auflage des Buchs wurde 1896 gedruckt. Die Gemeinde hat vorgängig nichts vom Spruch gewusst. «Heutzutage mag ein Richtspruch veraltet erscheinen», gibt Schindler & Scheibling im Statement zu. «Der moderne Be-

rufsstolz und die Achtung traditioneller Werte haben uns als beauftragte Holzbauer dazu bewogen, das vollendete Bauwerk mit diesem Richtspruch zu schmücken.»

Spruch darf bleiben

Sollte die Gemeinde dies verlangen, würde der Spruch entfernt oder abgedeckt. Doch so weit kommt es nicht, wie der Baumer Gemeinderat in seinem jüngsten Verhandlungsbericht mitteilt. Er hat entschieden, den Richtspruch zu belassen – obwohl auch die Gemeinde kritische Zuschriften erhalten hat.

«Der Richtspruch ist Teil des Brauchtums der Zimmerleute, das seit dem frühen Mittelalter mit dem Aufkommen der Zünfte entstanden ist», argumentiert der Gemeinderat und bringt damit zum Ausdruck, dass er sich der Tradition bewusst ist. Schindler & Scheibling will sich nach dem Entscheid des Gemeinderats nicht mehr weiter zur Angelegenheit äussern.

→

Text Bettina Schnider



Der Richtspruch im Wortlaut

Allen hier Anwesenden meinen
freundlichsten Gruss

Wir haben unser Werk vollbracht
und preisen Gottes Gut und
Macht, dass seine Hilfe mit uns
war und stets uns schütze in
Gefahr.

Er streckt über dieses Werk und
die da gehen ein und aus
beständig seine Segenshand,
behüte auch das Werk vor Brand.

Vor jeglicher Gefahr und Not,
die ihm in Zukunft etwa droht.
Er spende Glück und Fried und
Freud, dazu ins Werk auch fromme
Leut.

Dem Bauherren folge Tag für Tag
des Himmels Reichster Segen nach.
Er lebe glücklich und geehrt,
nebst allem, was ihm angehört.
Hoch, hoch, hoch.

Dem Ehrenmanne, der den Riss
entworfen, seiner Zunft gewiss,
dem Meister, welcher diesen Bau
geleitete und bewacht genau
das Baugesetz mit Kennerblick.
Für jetzt und immer Heil und Glück.
Hoch, hoch, hoch.

Und allen, die hier um mich stehn,
nun an dem Bau sich satt gesehn,
und in Geduld mich angehört,
wünsche ich, was niemand gern
entbehrt. Gesundheit nämlich und
frohen Mut und damit kundtun –
so wärs gut.
Hoch, hoch, hoch.

Quelle

«Die mustergiltigsten Zimmermanns-Sprüche und
Kranzreden beim Richten neuer Gebäude» aus dem
Jahr 1896.

Gemeinsam Brücken bauen. Eine Zusammenarbeit mit

 **Bischoff**



Leserbrief

Kein Geplapper, sondern Berufsstolz und Ehre

UMSTRITTENER RICHTSPRUCH AN BAUMER BRÜCKE BLEIBT
AUSGABE VOM 18. DEZEMBER

Haben wir denn wirklich keine grösseren Probleme? Innovationsgeist und Moderne, verbunden mit starker Tradition – was kann uns als Betrachter der neuen Brücke in Dillhaus Besseres passieren?

Mit Sonne pur und vielen Gästen durfte die Brücke in Dillhaus eingeweiht werden. Es war ein Freudentag für die Anwohner, Besucher und nicht auch zuletzt für die Zimmerleute der Schindler & Scheibling AG.

Durften sie doch zeigen, was sie erschaffen haben, aus hiesigem Holz, in Handarbeit und verbunden mit modernster Technik – ein Prachtwerk, das sich prächtig über der Töss präsentiert. Ein Werk, das noch manchen Stürmen trotzen wird.

Tradition und Innovation

Ich persönlich stosse mich sehr daran, dass nun die Tradition dieser Zimmerleute als patriarchalisches Geplapper bezeichnet wird. Es ist Berufsstolz und Ehre, und ich finde, dass wir dafür sehr dankbar sein dürfen, dass in der heutigen Zeit eine Berufsgattung eben genau solche Traditionen lebt und weitergibt an die jungen Berufsleute.

Bodenständiges Handwerk, innovatives Unternehmertum und Denken, Technik und Tradition, das finden wir in dieser wunderbaren Brücke. Ich bin dankbar, dass die Firma Schindler & Scheibling ihre Bauwerke bei Wind und Wetter und jederzeit unter Gottes Schutz stellt.

Monika Roth, Adetswil



Gemeinsam Brücken bauen. Eine Zusammenarbeit mit



HANS GUT GmbH
Stahl-und Metallbau Kunstschmiede
Tel. 055 241 17 33 8608 Bubikon
www.gut-metall.ch

Leserbrief

Ein Credo für die Dankbarkeit in einer zunehmend undankbaren Gesellschaft

UMSTRITTENER RICHTSPRUCH AN BAUMER BRÜCKE BLEIBT
AUSGABE VOM 18. DEZEMBER

Ist es nicht lobenswert, dass die Holzbaufirma Schindler & Scheibling nicht in erster Linie für das vollendete Bauwerk sich auf die Schultern klopf, sondern Gott für das Gelingen und den Segen für die Brücke dankt und somit öffentlich sich dazu bekennt, dass Gott die Ehre gebührt? Viele können das nicht nachvollziehen, da ein solches Verhalten die eigene Ehre schmälern könnte.

Diese Haltung der oben genannten Firma ist ein Credo für die Dankbarkeit in einer zunehmend undankbaren Gesellschaft; alles ist selbstverständlich geworden. Cicero sagte, dass die Dankbarkeit die grösste aller Tugenden sei und die Mutter aller anderen. Die heutigen Philosophen sagen, dass die Dankbarkeit der Kinder wunderbar sei, aber es gebe keine Pflicht zur Dankbar-

keit unter anderem, weil die Eltern sich freiwillig für Kinder entschieden hätten und die Kinder weder in ihre Existenz noch in die Fürsorge einwilligen könnten. Also vergessen wir Schiller, welcher über die «Dankesschuld gegenüber den Vorfahren» schrieb. Unsere Vorfahren haben die Bundesverfassung mit folgender Präambel begonnen: «Im Namen Gottes des Allmächtigen». Sie wussten, wem Dank und Ehre gebührt. Es gibt und gab immer wieder Leute, die sich über diese Präambel ärgerten. 2021 wollte der SP-Nationalrat Fabian Molina Gott aus der Bundesverfassung streichen, die Mehrheit im Rat war dagegen.

Nun zurück zu der Brücke in Bauma. Auch hier gibt es Leute, die sich über den «religiösen Anstrich» des angebrachten Spruchs ärgern. Despektier-

lich schreibt eine Frau in einem Leserbrief, der Spruch «Wir haben unser Werk vollbracht und preisen Gottes Gut und Macht ...» sei ein patriarchales Geplapper, also ein nichtssagendes Reden. Weiter schreibt sie, dass es verpönt sei, Sprüche an öffentliche Bauwerke anzubringen. Diese Person ist sicher auch der Meinung, dass Kreuze an öffentlichen Stellen verschwinden sollten. Glücklicherweise hat sich der Baumer Gemeinderat entschieden, trotz kritischen Zuschriften den Richtspruch zu belassen, sicher im Sinne der Mehrheit der Bewohner in Bauma.

Theo Dollenmeier, Wald



Täglicher Ansporn dank dem Bänkli

Heidi Widmer, eine ältere Dame, sitzt auf der Ruhebänk der Brücke und geniesst das Wasserspiel der Töss vor ihr. «Ich komme fast jeden Tag hierher», sagt sie. «Den Weg von zuhause zum Bänkli schaffe ich gerade zu Fuss, dann kann ich mich hier ausruhen, mag sogar noch bis zum nächsten Bänkli und so auch wieder zurück. Ohne diese Bank hier wäre mir der Weg bis zur Töss und zurück viel zu weit. So aber geniesse ich auch bei Wind und Wetter diesen Spa-

ziergang zu der wunderschönen Brücke. Und der aufgehängte Zimmermannspruch, indem die Brückenbauer um den Segen Gottes für alle Menschen bitten, die hier durchgehen, beglückt mich täglich aufs Neue.»

Mit einem schelmischen Lächeln fügt sie hinzu: «Und überhaupt glaube ich, dass die Firma Schindler & Scheibling diese Brücke und das Bänkli eigens für mich gebaut haben!».



**Herzlichen
Dank**